

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Heuchelheim, Alte ev. Kirche, Martinskapelle

Heuchelheimer Altar, Mitte 15. Jhd.



<http://www.bildindex.de/document/obj20843598>

Bearbeitet von: Verena Briel

2015

<urn:nbn:de:bsz:16-artdok-34997>

<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2016/3499>

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Objektdokumentation

Heuchelheim

Ortsname	Heuchelheim
Ortsteil	
Landkreis	Gießen
Bauwerkname	Alte ev. Kirche, Martinskapelle
Funktion des Gebäudes	„Die erste Erwähnung der Kirche in Heuchelheim stammt aus dem Jahr 1255. Kirchenrechtlich stand sie unter dem Archidiakonats von St. Lubentius in Dietkirchen (Archipresbyterat Wetzlar) der Erzdiözese Trier. Die Pfarrkirche war vor der Reformation Maria, dem hl. Georg und dem hl. Valentin geweiht. Jetzt wird sie als Martinskapelle bezeichnet“ (Droste 2014, S. 100).
Träger des Bauwerks	
Objektname	Heuchelheimer Altar
Typus	Flügelretabel mit geschnitztem Schrein und gemalten Flügeln
Gattung	Tafelmalerei, Skulptur, Relief
Status	Erhalten, auf moderner Predella (Reinhold 1991, S. 25; Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011. S. 1)
Standort(e) in der Kirche	Im Chor (Dehio Hessen I 2008, S. 414; Lang 2010, S. 163); nicht überliefert ob das Retabel im Chor ursprünglich auf der Mensa aufgestellt war oder an einem anderen Ort stand, sollte es ursprünglich im Chor gestanden haben, muss das Retabel vor dem Einbau der Orgel im 18. Jahrhundert einen anderen Aufstellungsort gefunden haben (Reinhold 1991, S. 26); vor 1910 befand sich das Retabel in der als Kohleraum genutzten Sakristei, danach wurde es im Schiff der Kirche aufgehängt (Müller 1910, S. 187); vermutlich an der nördlichen Innenwand des Turmes auf Konsolen angebracht, und zwar auf halber Höhe ohne Predella (Reinhold 1991, S. 26).
Altar und Altarfunktion	Altar ist dem Heiligen Martin geweiht (Reinhold 1991, S. 25)

Datierung	Mitte des 15. Jahrhunderts ¹ (Zwingel 1986, S. 13) Ende des 15. Jahrhunderts (Reinhold 1991, S. 25) Um 1500 (Dehio Hessen I 2008, S. 414; Lang 2010, S. 163; Kiesow 1988, S. 33; Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1)
Größe ^(*)	<u>Schrein</u> : H. 125 cm, B. 155 cm, T. 24,5 cm; <u>rechter Flügel</u> : 125 x 77,5 cm, <u>linker Flügel</u> : 125 x 76,5 cm; <u>Muttergottes</u> : H. 98 cm, B. 24 cm, T. 18 cm; <u>Verkündigung</u> : H. 42 cm, B. 42 cm, T. 18 cm; <u>Geburt Christi</u> : H. 44 cm, B. 42 cm, T. 15 cm; <u>Anbetung der Könige</u> : H. 41 cm, B. 44cm, T. 17 cm; <u>Marientod</u> : H. 38 cm, B. 41 cm, T. 19 cm (Droste 2014, S. 99)
Material / Technik	<u>Material Schrein und Malbretter</u> : Tanne oder Kiefer und Eichenholz für die tragenden Elemente (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2) <u>Material der Skulpturen</u> : Linde (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2) <u>Flügel innen</u> : Bilder sind auf Leinwand gezogen und auf Goldgrund gemalt (Zwingel 1986, S. 14) <u>Konstruktion und Technologie</u> <u>Schrein</u> : „Der Schrein besteht aus vier Brettern und einer Rückwand die aus neun, vertikal mit einander verleimten Brettern besteht. Die Bretter sind verzapft und verzahnt. Der Schrein ist durch eingeschobene Bretter in Gefache aufgeteilt. Zwei vertikal eingeschobene Bretter, ergeben ein großes Fach in der Mitte, in dem die Madonna steht. Durch zwei weitere, horizontal eingeschobene Bretter links und rechts des Mittelgefachs ergaben sich vier kleine Fächer, in denen je eines der Reliefs untergebracht ist. Für den Schrein wurde Weich- und Hartholz verwendet. Die beiden Flügel sind seitlich mit Scharnieren am Schrein befestigt. Nach der Fertigstellung des schreinermäßigen Aufbaus, wurde die Schreintrückwand innen mit einer dünnen Kreidegrundschrift versehen, die die Holzstruktur durchscheinen lässt. Bei der Mittelnische, die eine Azuritfassung als Hintergrundfassung trägt, ist der Kreidegrund dicker aufgetragen. Als Rückwandgestaltung für die Reliefs wurde in den Gefachen jeweils eine Landschaft mit Hügeln und Burgen gemalt. Der Farbauftrag ist eher pastos und vom Gestalterischen als einfach zu bezeichnen. Das Azurit der Mittelnische hat keine weiteren Applikationen. Auch die Schreinfassung ist ohne maltechnische Besonderheiten. Lediglich beim schnitzerischen Zierrat der vertikalen Raumteiler sind sparsam Vergoldungen angebracht.“

¹ **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

	<p>(Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2)</p> <p><u>Skulpturen:</u> „Die Reliefs und die Madonna sind aus Lindenholz gefertigt. Sie bestehen aus je einem Block. Die bildhauerische Arbeit ist einfach. Ohne Hinterschneidungen oder handwerklich-technische Besonderheiten. Auf dem Träger befindet sich ein mehrlagiger Kreidegrund, der fein geschliffen ist. Die Fassmalerei ist durch die Metallauflagen in Silber und Gold ein wenig aufwendiger gestaltet als die der Flügel und des Schreins. An verdeckten Stellen findet sich auch Zwischgold. Azuritaufgaben sind in Verbindung mit Glanzgold vorhanden. Ansonsten ist die Farbpalette auch hier eher einfach. Als Bindemittel diente bei der Tafelmalerei und Fassmalerei eine Eitempera und darüber liegend Öllasuren. Die bildhauerische Arbeit ist als „bäuerlich“ zu bezeichnen.“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2)</p> <p><u>Flügel:</u> „Die Flügel bestehen aus je zwei, vertikal, mit einander verleimten Brettern aus Kiefernholz. Der Tafelrahmen ist aus profiliertem Eichenholz. Es sind Nutrahmen mit Schlitz- und Zapfen-Eckverbindungen. Auf die Vorderseiten der Flügel ist ganzflächig ein grobes Leinen geklebt. Darauf befindet sich eine mehrlagig aufgetragene, dicke Grundierung. Bei den Flügelrückseiten dagegen, ist die Grundierung sehr dünn, so dass die Holzstruktur erkennbar blieb. Auf dem fein geschliffenen Kreidegrund erfolgte dann vorderseitig für die Hintergrundgestaltung, im oberen Tafelbereich, ein dicker, dunkelroter Polimentauftrag, auf dem Glanzgold liegt. Die Tafelrückseiten haben keine Metallauflagen. Außer beim Goldhintergrund gibt es keine Vergoldungen, Versilberungen, oder etwa Applikationen mit Metallauflagen. Die Pigmentauswahl, die Farbmischungen und Schichtungen für die Malerei sind eher bescheiden. Farbflächen stehen hier unnuanciert nebeneinander. Der Duktus der Malweise kann als grob bezeichnet werden, so dass die Pinselstruktur erkennbar ist.“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2)</p> <p>Droste schreibt folgendes zum Material: „Schrein: Tanne oder Kiefer; tragende Elemente: Eiche; Skulpturen: Linde. Originale Fassung. Fass- und Tafelmalerei: Eitempera und darüber Öllasuren. Die dick grundierten Innenseiten der Flügel sind mit grober Leinwand bespannt, die Malerei auf den Außenseiten ist auf Holz mit dünner Grundierung. Die Fassung hat Metallauflagen in Silber und Gold. Die Flügel sind sparsamer gestaltet: Die Innenseiten besitzen Glanzgold auf rotem Poliment“ (Droste 2014, S. 99).</p>
Ikonographie (**)	<p><u>Fünffach unterteilter Mittelschrein:</u> Zentral die Gottesmutter, flankiert von Reliefs mit vier Szenen aus dem Marienleben.</p> <p><u>Gemalte Flügel:</u> Außen Kreuzigung und Heiliger Martin, innen paarweise geordnet</p>

	<p>die „Virgines Captales“: Heilige Katharina und Margareta sowie Barbara (Dehio Hessen I 2008, S. 414; Zwingel 1986, S. 14; Lang 2010, S. 163) und Dorothea (VB).</p> <p>Nach Droste finden sich „auf dem linken Flügel [...] die hll. Katharina und Justina [...], auf dem rechten die hll. Barbara und Dorothea“ (Droste 2014, S. 101f.).</p>
Künstler / Werkstatt	
faktischer Entstehungsort	
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	<p><u>Künstler:</u> Schnitzer und Fassmaler aus der Gegend von Heuchelheim, künstlerische Qualitäten sind bäuerlich (Reinhold 1991, S. 26); Bilder- und Fassmaler sind identisch, aufgrund der Verwendung derselben Pigmente und Pinselführung (Reinhold 1991, S. 26); „Die Madonna scheint von einem anderen Künstler zu sein, da sie von ihrer schnitzerischen Ausführung her, vom sonstigen Bestand abweicht.“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1)</p>
Stifter / Auftraggeber	
Zeitpunkt der Stiftung	
Wappen	
Inschriften	<p><u>Kreuzigung:</u> INri (VB) I als Versal rot hervorgehoben (SK und MO)</p> <p><u>Verkündigung:</u> Spruchband des Engels: Ave M(aria) Buch Mariens: unlesbar, je zwei Zeilen (VB)</p> <p><u>Marientod:</u> Apostel links vor dem Bett und Petrus: je ein Buch, unlesbar, je vier Zeilen (VB)</p>
Reliquiarfach / Reliquienbüste	
Bezug zu anderen Objekten im Kirchenraum	<p><u>Wandmalereien im Chor:</u> Kreuzigung im Chor, volkreicher Kalvarienberg in Vierung, eventuell zehn Apostel (VB)</p>
Bezug zu anderen Objekten	<p><u>Schrein:</u> „Ein Schrein mit ähnlichem Aufbau weist das Retabel aus Marbach bei Roßwein auf (Dresden, Staatliche Kunstsammlungen, Skulpturensammlung, Inv. Nr. SAV 0106a-h; Abb. 20 bei Droste 2014), in dessen mittlerer Nische eine Muttergottesskulptur steht. Die vier seitlichen Nischen sind jeweils von zwei übereinander angeordneten Heiligenfiguren besetzt und die Flügel bemalt. Der Blick nach Thüringen zu den dortigen Bildhauerwerkstätten könnte demnach vielversprechend sein, weil</p>

	<p>dieser Typus dort vorkommt. Leider scheint der Denkmalbestand in Sachsen und Thüringen von der neueren Forschung aber noch nicht bearbeitet zu sein (Droste 2014, S. 102).</p> <p><u>Malerei:</u> „Für die Malerei lässt sich etwas Vergleichbares in der Kunst am Mittelrhein finden. Stilistisch ähnlich sind die ehemaligen Flügeltafeln der Liebfrauenkirche in Oberwesel (Abb. 156, 157 bei Droste 2014). Sie zeigen eine Szene aus der Ursulalegende und eine Darstellung des Paradiesgärtleins, in dem die Muttergottes von Heiligen umgeben sitzt. Uns begegnen hier wieder die runden Augen mit den charakteristischen bogenförmigen Augenbrauen. Auch die vollen Gesichter der weiblichen Heiligen korrespondieren mit den Heuchelheimern. Allerdings sind auch stilistische Unterschiede sowohl in der Malerei als auch in den IR-Aufnahmen festzustellen. Der Künstler der Oberweseler Tafeln arbeitet detailreicher (Abb. 158), wogegen die Heuchelheimer Darstellungen einfacher und plakativer konzipiert sind. Auch in der Wiedergabe der Gewänder unterscheiden sich die beiden Werke. Die Oberweseler Heiligen haben teilweise Kleider aus Pressbrokat und die Faltenwürfe der Mäntel sind komplexer als bei den schlicht gekleideten Heuchelheimern. Bei aller Ähnlichkeit der Gesichter sind die beiden Werke nicht zu derselben Werkstatt zuzuschreiben. Die Heuchelheimer Malerei bleibt solitär“ (Droste 2014, S. 102f.).</p>
Provenienz	<p>„Das Marienretabel ist seit Anfang des 20. Jhs. in der Heuchelheimer Kirche nachweisbar. Auf Grundlage der Darstellung des hl. Martin wird vermutet, dass das Retabel sich noch an seinem ursprünglichen Bestimmungsort befindet – es wird nämlich angenommen, dass der Vorgängerbau (um 900) der heutigen Kirche in Heuchelheim zu Ehren des hl. Martin errichtet wurde. Anfang des 20. Jhs., vor der ersten Restaurierung, stand das Retabel auf Konsolen an der nördlichen Turmwand“ (Droste 2014, S. 100).</p>
Nachmittelalterlicher Gebrauch	
Erhaltungszustand / Restaurierung	<p><u>Verlust:</u> „Anhand von Fassungsaussparungen an den Schreinseitenbrettern, in Höhe der Gefache, kann man davon ausgehen, dass die Gefache einstmals mit Maßwerkfüllbrettern, versehen waren. An den senkrechten Raumteilern, zwischen Muttergottes und Reliefs, ist stirnseitig der bildhauerische Zierrat, wie Fialen, teilweise geschädigt, fehlend, oder neu ergänzt. An der Madonna fehlen die rechte Hand und der linke Arm des Christuskindes. Durch Anobienbefall sind erhebliche Fehlstellen am bildhauerischen Bestand entstanden. So am Sockel und an der Mondsichel der Madonna. Ihr Strahlenkranz, wohl an der Schreinrückwand montiert, fehlt sowie große Teile des Marienmantels, ihre linke Hand und am dahinter liegenden Sockel große Fehlstellen. Am Schrein wurde das Bodenbrett ergänzt. Ebenso die Gefachbretter und drei Schreinrückwandbretter. Auch</p>

die Predella ist eine Zutat des frühen 20. Jahrhunderts. Bei der letzten Restaurierung wurden die Reliefs plastisch und fassmalerisch wieder ergänzt. So dass sich der bildhauerische Bestand heute ohne größere Fehlstellen präsentiert: Verkündigung (Fingerkuppen Maria), Anbetung (Hörner des Ochsen, linker Arm Mariens, Gegenstand in Josephs rechten Arm), Tod Mariens (Aspergill). Davon ausgenommen ist die Mondsichelmadonna. Hier wurden keine bildhauerischen Ergänzungen durchgeführt. Ebenso wurde ihre Fassung nur eingeschränkt ergänzt.“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2)

Zustand um 1900:

„Der Altar muss etwa um die Jahrhundertwende des 20. Jahrhunderts stark beschädigt gewesen sein. Aus dieser Zeit stammen die ergänzte Predella, sowie bildhauerische und malerische Ergänzungen am künstlerischen Bestand. Danach muss der Altar nochmals massive Schäden erlitten haben, die sich in Form von Anobienfraß, abgefaulten Teilen, fehlende bildhauerische Segmente, blätternden Fassungen und Verwerfungen, als Folge von zu hoher Luftfeuchtigkeit, zeigten.“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3)

Restauratorische Maßnahmen 1910: Das Retabel wurde nach den Angaben von Bernhard Müller von dem Frankfurter Restaurator Windschmitt wiederhergestellt. Aufgrund der Nutzung der alten Sakristei als Kohleraum, hatte das Retabel „böses gelitten“ (Müller 1910, S. 187).

Restauratorische Maßnahmen vor 1920:

„Festigen des mehrenden Trägers (an Bohrlöchern auf den Reliefrückseiten erkennbar), Ergänzung von fehlenden Holzteilen am Schrein z.B. Schreinbodenbrett, alle vier Gefachbretter, partielles Ergänzen der Schreinerückwand, Ergänzen der geschädigten Bilderrahmen, Ergänzungen am bildhauerischen Bestand, Befestigung der Malerei durch Aufnagelung der Leinwandunterklebungen im Randbereich der Tafeln, Kitten von Fehlstellen in der Fassung, Kitten von Fehlstellen in der Malerei Überfassen des Schreines, partielles Übermalen der Skulpturenfassung, Fertigen einer neuen Predella.“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3)

Restaurierung 1925 durch Hermann Velte aus Nieder-Ramstadt:

Restaurierung dauerte ungefähr ein Jahr; aus dieser Zeit stammen die ergänzte Predella und auch die weiteren Ergänzungen an dem wohl schon damals völlig verwurmten Schrein (Reinhold 1991, S. 26).

Angetroffener Zustand 1963:

„Blätternde Mal- und Fassungsschichten, fehlende Fassungsteile durch Blätterungen, verworfener Träger des linken Flügels, mit aufgeworfener Leinenunterklebung, Fehlstellen in der Malerei,

	<p>besonders an den Tafelrückseiten, mehrende Holzsubstanz, Anobienbefall besonders an den Reliefs, durchgehender Fugenriss in der linken Bildtafel, verbräunte Überzüge, Übermalungen am Schrein, Retuschen an den Malereien und der Fassung der Reliefs, gedünnte Fassungsschichten durch unsachgemäße Bearbeitung.“ (Reinhold 1991, S. 26-27; Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3)</p> <p><u>Maßnahmen ab 1963-1987:</u> „Festigen des durch Anobien geschädigten Holzes, Niederlegen der blätternden Malschichten, tränken der maroden Holzsubstanz, Abnahme von verbräunten Überzügen, Abnahme von Überfassungen am Schrein und den Reliefs, Übertragung der Malerei des linken Flügels, auf einen neutralen Bildträger, Auskitten von Fehlstellen, Ergänzen von plastischen Teilen (z. B. Geburt Christi, Kopf des Kindes, Marienmantel, Teile der Topographie mit reversiblen Materialien), fassmalerische Ergänzungen an den Reliefs und am Schrein, Retuschen in der Malerei, Retuschen an den Reliefs, Schlussüberzüge; der Träger des linken Flügels war so geschädigt, dass man sich zu einer Übertragung der Malerei auf einen neuen Träger entschloss. Die Holzsubstanz der Reliefs musste zum Erhalt, aufwendig mit Kunstharzen konserviert werden. Nachfolgend erhielt der bildhauerische Bestand großräumige, plastische Ergänzungen, in teilweise freier Gestaltung. Die darauf liegende Farbfassung wurde farblich entsprechend dem erhaltenen Bestand ausgeführt.“ (Reinhold 1991, S. 27; Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3)</p>
Besonderheiten	
Sonstiges	<p><u>Ausführung der Reliefs:</u> „Die vier Reliefs sind flach, haben geringe Hinterschneidungen, sie sind in ihrer Form und ihrer Fassung als einfach zu bezeichnen und sie beschränken sich, bezüglich der Staffage, nur auf das Nötigste.“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1)</p>
Quellen	
Sekundärliteratur	<p>Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Forschungsstelle: Die Deutschen Inschriften, SK= Susanne Kern und MO=Michael Oberweis (beide Dr.)</p> <p>Dehio Hessen I 2008, S. 414</p> <p>Droste 2014, S. 99-103</p> <p>Kiesow, Gottfried: Die Kunst der Fassmaler. Von der Kongenialität der Bildschnitzer und Maler, in: Monumente, Sonderheft 2007, S. 33f.</p>

	<p>Lang, Karlheinz; Landesamt für Denkmalpflege Hessen (Hg.): Allendorf, Lumda, Biebertal, Heuchelheim, Lollar, Staufenberg, Wettenberg [Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland Bd. 3], Stuttgart 2010, S. 162f.</p> <p>Müller, Bernhard: Tätigkeitsbericht des Denkmalpflegers für die Altertümer und beweglichen Gegenstände für die Zeit von Juli 1902 bis Ende des Jahres 1908, in: Jahresbericht der Denkmalpflege im Großherzogtum Hessen, Bd. 1 (1910), S. 173-193</p> <p>Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011 (betrifft Ort Heuchelheim)</p> <p>Reinhold, Uta: Zur Restaurierung des Heuchelheimer Altares, in: Denkmalpflege in Hessen, Bd. 1, 1991, S. 25-27</p> <p>Zwingel, Dr.: Martinskirche Heuchelheim, Heuchelheim 1986, nicht paginiert, S. 12-14</p>
Abbildungen	Bildindex (s/w Gesamtansicht geöffnet, s/w Schrein, s/w Flügel innen, s/w Flügel außen, s/w Gesamtansicht geöffnet mit Predella); Zwingel 1986, o.S. (s/w Gesamtansicht, s/w rechter Außenflügel)
IRR	Im März 2013 mit dem Infrarotaufnahmesystem Osiris A1 (im Rahmen der Städelkooperationsprofessur am Kunstgeschichtlichen Institut der Goethe-Universität Frankfurt am Main) durchgeführt; die Auswertung findet sich im entsprechenden IRR-Formular.
durchgesehen	Hessische Bibliographie: + Kubikat: 00
Stand der Bearbeitung	6.8.2014
Bearbeiter/in	Verena Briel

(**) Ikonographie

1 Erste Schauseite	
1a Äußerer Flügel, links, Außenseite	
Bildfeld	<p>Kreuzigung (Müller 1910, S. 187; Dehio Hessen I 2008, S. 414; Zwingel 1986, S. 13; Reinhold 1991, S. 25; Lang 2010, S. 163) mit Maria und Johannes, Christus mit Kreuznimbus, im Hintergrund Basilika in lateinischer Kreuzform (VB); laut Reinhold (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1) nicht Johannes sondern Maria Magdalena, abzulehnen da die Attribute nicht für sie sprechen (Gegenstand um die Hüfte ist</p>

	eindeutig eine Tasche und kein Salbgefäß) und die Darstellungsweise für sie ebenfalls untypisch wäre (kniert neben dem Kreuz und steht nicht daneben), doch auch für Johannes ist das Täschchen an der Hüfte untypisch (VB). Droste erkennt in der Darstellung ebenfalls Johannes (Droste 2014, S. 101).
<i>1b Äußerer Flügel, rechts, Außenseite</i>	
Bildfeld	Heiliger Martin mit Bettler (Dehio Hessen I 2008, S. 414; Zwingel 1986, S. 13; Reinhold 1991, S. 25; Lang 2010, S. 163), vermutlich übermalt (Müller 1910, S. 187)
2 Zweite Schauseite	
<i>2a Innerer Flügel, links, Innenseite</i>	
Bildfeld	Großfigurige, paarweise angeordnete weibliche Heiligenfiguren: heilige Katharina (Müller 1910, S. 187; Dehio Hessen I 2008, S. 414; Zwingel 1986, S. 14; Reinhold 1991, S. 25; Lang 2010, S. 163) mit Rad und Schwert (VB) und Margareta (Dehio Hessen I 2008, S. 414; Zwingel 1986, S. 14; Reinhold 1991, S. 25; Lang 2010, S. 163) mit Teufel mit einem Horn (VB); von Müller (1910, S. 187) fälschlicherweise als heilige Elisabeth mit Pestkranken identifiziert. „Beinrucker identifizierte die Heilige mit dem Zwitterwesen als hl. Justina, denn sie meinte in dem Mischwesen das Attribut der Jungfrau zu erkennen, den Teufel [Beinrucker 1998, S. 133, Anm. 709]. Im Kontext der anderen drei hll. Jungfrauen wäre die Vermutung, dass hier die vierte „Große Jungfrau“, die hl. Margaretha mit dem Drachen als Attribut, dargestellt wurde, ebenfalls naheliegend. Und tatsächlich sind die beiden Heiligen leicht miteinander zu verwechseln, weil der Teufel der hl. Justina oft mit einem drachenähnlichen Körper dargestellt wird. Weil die Heuchelheimer Gestalt aber einen menschlichen Kopf hat, ist hier vermutlich tatsächlich die hl. Justina gemeint“ (Droste 2014, S. 101f.).
<i>2b Schrein</i>	
Oberes Bildfeld, links	Verkündigung (Müller 1910, S. 187; Zwingel 1986, S. 13; Reinhold 1991, S. 25; Lang 2010, S. 163).

Unteres Bildfeld, links	Geburt Christi (Müller 1910. S. 187; Zwingel 1986, S. 13; Reinhold 1991, S. 25; Lang 2010, S. 163); Anbetung des Kindes, evtl. Hebammenlegende (VB).
Bildfeld, mittig	Stehende Muttergottes mit Jesuskind auf der Mondsichel (Müller 1910. S. 187; Dehio Hessen I 2008, S. 414; Lang 2010, S. 163) in der Gloriole (heute nicht mehr vorhanden) in einem goldenen Gewand (Zwingel 1986, S. 13) vor einem blauen Hintergrund (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1) und ehemals mit einem Strahlenkranz (Reinhold 1991, S. 25).
Oberes Bildfeld, rechts	Anbetung der Hirten (Müller 1910. S. 187); Anbetung der heiligen drei Könige (Zwingel 1986, S.13; Reinhold 1991, S. 25; Lang 2010, S. 163).
Unteres Bildfeld, rechts	Tod Mariens (Müller 1910. S. 187; Zwingel 1986, S. 13; Reinhold 1991, S. 25; Lang 2010, S. 163).
<i>2c Innerer Flügel, rechts, Innenseite</i>	
Bildfeld	Großfigurige, paarweise angeordnete weibliche Heiligenfiguren: heilige Barbara (Dehio Hessen I 2008, S. 414; Zwingel 1986, S. 14; Reinhold 1991, S. 25; Lang 2010, S. 163) mit Turm und Kelch mit Hostie, die mit Kreuzigung versehen ist (VB); von Müller (1910, S. 187) fälschlicherweise als heilige Magdalena identifiziert; heilige Dorothea (Reinhold 1991, S. 25); Dorothea wird in der Literatur fälschlicherweise als Elisabeth bezeichnet (Müller 1910, S. 187; Dehio Hessen I 2008, S. 414; Zwingel 1986, S. 14; Lang 2010, S. 163).
<i>2d Verzierungen</i>	
	Die vertikale Teilung des Schreins besteht aus zwei, an der Stirnseite bildhauerisch aufwendig gestaltete Brettern, mit geschnitzten Säulchen und Fialen. Die horizontale Teilung, für die Gefache, hat lediglich unverzierte Einschubböden. Da es sich bei den Einschubböden nicht um die originalen Bretter handelt, ist auch nicht zu sagen, ob diese einstmals vielleicht doch verziert waren (Reinhold 1991, S. 25; Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1).